

habt, mit Euren Kameraden versammelt seid, will ich als Kommandant mit Euch nach einmal Zwiegespräch halten. Gesund, lebensfroh, einsehbar seid Ihr damals am 10. Mai hinausgefahren mit Eurem Schiff in die spanischen Gewässer, jederzeit dienstbereit, jeder von Euch immer auf seinem Posten stehend, untadelig, pflichtbewusst und treu seinem Dienst verrichtend, bis an jenem schwarzen 29. Mai ein harter Schlag Euch niederstreckte und Euch aus unserer Mitte riß. Damals haben wir bei Eurer Bestattung nur im Gedanken bei Euch sein können, weil mehrere Aufgaben, die gerade Ihr verstanden haben würdet, uns vorzeitig hinausführten.

Gemäß dem Befehl des Führers haben wir Euch nun heimgebracht auf Eurem Schiff zu Euren Lieben in Eure deutsche Heimat, und morgen wird nun draußen ein Heldengrab entstehen auf dem ehrwürdigen Friedensfriedhof, weil Ihr gestorben und gefallen seid wie Helben.

In diesem Heldengrab wird und soll fortan jeder deutsche Soldat wallfahren: wir, die wir mit Euch hinausgefahren sind, und die, die nach Euch kommen, vom Kommandanten hinunter bis zum jüngsten Rekruten, um Euch immer wieder zu ehren, Euch „Deutschland“-Soldaten, die Ihr in der Blüte der Jugend gefallen seid für unser Volk und Vaterland. Das gelobe ich Euch angeht die Besatzung und vor dem ganzen deutschen Volk in dieser letzten Minute als Euer letzter Kommandant.“

Dann sprach der

Flottenchef, Admiral Carls,

die Abschiedsworte: „Oftmals, wenn Schiffe aus Spanien zurückkamen, habe ich ihnen meinen Willkommensgruß entgegengerufen. Wenn ich ihn heute Euch wieder entgegenrufe, ist er nicht weniger herzlich, sondern noch inniger gemeint. Mein Willkommensgruß gilt der ganzen Besatzung, er gilt den Toten, denen, die im Dienst des Reiches, im Dienst des Führers gebietet haben, gilt auch allen denen, die ihre Pflicht und Schuldigkeit getan haben in schwerer Stunde bis zum letzten Augenblick. Wenige Tage, nachdem mich die Meldung von dem lässlichen Ueberfall erreichte, erreichte mich Eure Bitte, trotz des Ausfalles von über hundert Mann Euren Dienst weiter tun zu wollen; ich habe dieser Bitte mit Freude und Stolz stattgegeben. Aus Eurer Bitte klang mir der Geist entgegen, den ich bei den mir anvertrauten Schiffen wünsche und den ich von der schweren Zeit des Kampfes im Weltkrieg her kenne, wo unsere Kameraden zu kämpfen und zu sterben wußten.

Unsere Kameraden sind nicht gestorben, sie sind gefallen für die Ehre der deutschen Flagge, für die Ehre Deutschlands, für unseren Führer.

Auf Befehl unseres Obersten Befehlshabers sind sie heute heimgeführt auf deutschen Boden, um in deutscher Erde im gemeinsamen Grab die ewige Ruhe zu finden, nachdem sie auf gleichem Platz gebietet und gefallen sind. So wie sie im Leben in ihrer letzten Stunde vereint waren, werden sie vereint im Seemannsgrab auf dem Ehrenfriedhof Wilhelmshaven. Nicht nur die „Deutschland“-Besatzung, sondern alle Deutschen, die jemals hierher kommen und den berühmten Ehrenfriedhof besuchen, werden von dem heldenhaften Sterben der „Deutschland“-Besatzung hören. So lange die deutsche Flagge über die Meere weht, wird das Gedächtnis unserer gemeinsam bestatteten „Deutschland“-Toten nicht vergehen sein.“

Der Flottenchef wandte sich dann an die Angehörigen, denen er sein tiefes Mitgefühl zum Ausdruck brachte. „Wir trauern mit Euch, aber wir bitten Euch, seid mit uns stolz auf Eure Söhne, stolz auf Eure Brüder, macht uns damit leicht, den Verlust der Kameraden zu tragen, macht es den Kameraden leicht, wenn sie erneut in Gefahren und in den Kampfen ziehen müssen mit dem Gedanken, daß, falls der Tod an sie herantritt, sie wissen, wie stolz deutsche Eltern sein können, wenn sie einen Sohn trauernden Herzens hingeben müssen für das deutsche Vaterland und unseren Führer!“

Dann wurden die Särge von den Kameraden auf Lastkraftwagen gehoben, während die Trauerparade das Gewehr präsentierte. Auf Befehl des Festungskommandanten wurden die Särge von Tausenden von Männern der Gliederungen der Bewegung und des Reichsarbeitsdienstes bewegt sich der unendlich lange Zug der Trauerparade durch die von dichten Menschenmassen umsäumten Straßen bei feierlichem Glockengeläut von allen Kirchen und unter dumpfem Trommelwirbel der Spielmannszüge zum Ehrenfriedhof. Mit erhobenem Arm grüßte die Menge die Toten. Drei Ehrenkompanien der Kriegsmarine gaben das Geleit. Hinter den Särgen folgten die Angehörigen, dahinter die Flaggoffiziere und das Offizierskorps der „Deutschland“ mit den Abordnungen der See- und Landstreitkräfte der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Abordnungen der Parteigliederungen bildeten den Schluß. Auf dem Friedhof loberten 31 Wylone, auf jedem war der Name eines Gefallenen zu lesen. In nächstlicher Stunde wurden die Toten neben den Kameraden vom Stagerat und der Doggerbank in die Gruft gesetzt.

Keine Gefahr für die Verwundeten

Nach Meldung des Kommandos des Panzerschiffs „Deutschland“ ist das Befinden aller Verwundeten, auch der zur Zeit noch im englischen Militärlazarett in Gibraltar befindlichen, zufriedenstellend. Nach menschlichem Ermessen besteht bei keinem der Verwundeten noch Gefahr, auch dürfte voraussichtlich kaum noch wesentliche Gesundheitschädigungen zurückbleiben.

Willkommensgruß des Führers

Adolf Hitler sprach zu Italiens Jugend.

Bei dem Aufmarsch der 1300 italienischen Jugendführer und -führerinnen hielt der Führer und Reichskanzler folgende Ansprache: Junge italienische Kameraden! Ich freue mich, daß ich Sie heute auf diesem Platz in Berlin begrüßen kann. Sie sind zu Besuch in ein Reich gekommen, das von denselben Prinzipien und Ideen beherrscht wird wie Ihr eigenes Land.

Italien und Deutschland haben unter ähnlichen Voraussetzungen einen Weg zu finden gesucht und haben ihn gefunden: einen Weg, der aus nationaler Schwäche zu nationaler Kraft, Stärke und damit, wie wir wissen, zum nationalen Recht führt.

Französische Kriegsschiffe bedroht

Provokationen eines rotspanischen Zerstörers

In den französischen Hafen von Salice-Mochele lief gestern der rotspanische Zerstörer „Eiscar“ mit 116 Flüchtlingen an Bord, die aus Bilbao gestüchelt waren, ein. Die Anwesenheit des Kriegsschiffes führte zu unglaublichen Zwischenfällen.

Abends gingen der an Bord befindliche Flottenchef, ein Fregattenkapitän, und sein Adjutant in Zivil heimlich an Land und zum Präfecten des Departements und baten ihn, dafür zu sorgen, daß die Flüchtlinge, die von der Besatzung, deren Geist außerordentlich schlecht sei, festgehalten würden, an Land übergeführt würden. Am anderen Tage versuchten drei Offiziere und mehrere Matrosen des Zerstörers, an Land zu gehen, wurden aber von der französischen Hafenwache daran gehindert. Nur einem der roten Matrosen gelang es, die Aufmerksamkeit der Mobilmacht zu täuschen. Er konnte bisher noch nicht wieder aufgefunden werden. Gegen Mittag lief der französische Zerstörer „Audacieuse“, der ebenfalls Flüchtlinge aus Bilbao gebracht hatte, in den Hafen ein und machte dort in der Nähe des roten Schiffes fest. Darauf nahmen die Matrosen der „Eiscar“ die Mündungsstappen von ihren

Weschehen und richteten diese in einem französischen Hafen auf das französische Kriegsschiff! Sie hatten schon vorher ein vorbeifahrendes Motorboot mit Beschießung bedroht, weil dessen Insassen das rote Schiff fotografierten.

Auf die Meldung von diesen Vorgängen ließ der Präfect den spanischen roten Konsul und den Kommandanten des französischen Zerstörers „Audacieuse“ sowie den gestüchelten spanischen Fregattenkapitän zu sich bitten. Nach Abschluß der Besprechung wurde der Adjutant, der Konsul und ein höherer Polizeibeamter an Bord der „Eiscar“ entsandt, während ein französischer Aviso gesandt wurde in der Nähe des roten Zerstörers unter warf. Dessen Kommandant erklärte sich nun bereit, die unter den Flüchtlingen befindlichen Frauen freizugeben, während er die 55 in wehrpflichtigem Alter befindlichen Männer zurückhalten wollte. Nach langem Zureden bequeme er sich dann, auch der Auslieferung der männlichen Flüchtlinge zuzustimmen, mit Ausnahme eines einzigen, der angeblich ein Deserteur sei.

Oesterreichs Industrielle beim Führer

Besichtigungsreise durch Stätten deutscher Industrie

Der Führer und Reichskanzler empfing eine aus 20 Herren bestehende Gruppe österreichischer Industrieller, die unter Führung des Präsidenten des Oesterreichischen Industriellen-Bundes, Staatsrat Ludwig Urban, zur Zeit eine Besichtigungsreise durch Deutschland ausführt. Die Vertreter der österreichischen Industrie wurden durch den österreichischen Gesandten Tauschitz eingeführt, der in einer Ansprache der Reichsregierung und der Reichsgruppe Industrie seinen Dank für die Einladung der österreichischer Industriellen nach Deutschland und zugleich die Erwartung ausdrückte, daß diese Reise zur Festigung der deutsch-österreichischen Beziehungen beitragen möge.

Der Führer und Reichskanzler hieß in seiner Erwiderung die Gäste herzlich willkommen, wies auf die großen Aufgaben hin, die sich Deutschland durch den Vierjahresplan gestellt habe, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Besucher bei ihrer Besichtigungsreise durch die Stätten der deutschen Industrie selbst davon überzeugen werden, mit welcher Kraft und welchem Vertrauen die deutsche Wirtschaft sich der Erfüllung der ihr gestellten Aufgaben unterziehe.

Wirtschaftliche Verbindung mit Oesterreich

Ansprache des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht. Anlässlich des Besuchs der österreichischen Industriellenabordnung veranstaltete die Reichsgruppe Industrie einen Empfang, der in besonders herzlichen und kameradschaftlichen Formen verlief. An dem Empfang nahmen führende Männer des Staates, der Partei und der Wirtschaft sowie der österreichische Gesandte Tauschitz teil, die Reichsminister Dr. Schacht, Graf Schwerdt von Krosigk, Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers usw.

Nachdem Dr. Schacht in herzlichen Worten die führenden Männer der österreichischen Industrie begrüßt hatte, wandte er sich wirtschaftlichen Fragen zu, und führte u. a. aus:

Ihr werdet bei eurer Reise durch Deutschland empfinden, wie sehr diese gleichen Gedanken in den Gefühlen der Freundschaft und Zuneigung hier ihren Ausdruck finden. Deutsche Kameraden und Kameradinnen vor euch haben dieselben Eindrücke aus Italien mit in ihre Heimat zurückgebracht.

Italien und Deutschland sind erfüllt von der Ueberzeugung, daß die beiden Träger dieser Gedanken nicht isoliert in der Welt stehen, daß diese Ideale nicht nur in diesen zwei Staaten eine Heimstätte gefunden haben, sondern von ihnen ausgehend auch anderen Ländern und Völkern als beachtenswert erscheinen.

Vor allem aber führt uns in dieser Zeit die gleiche Abwehr zusammen gegenüber der größten Weltgefahr, die es gibt, gegenüber dem Bolschewismus.

Es ist für uns ein beglückendes Gefühl, zu wissen, daß in Italien ebenso wie bei uns ein Land in Wehr und Waffen aufgebaut ist, und daß dieses Volk nun seine Jugend als Repräsentant hier nach Berlin geschickt hat.

So wie das deutsche Volk stolz und glücklich ist auf seine Jugend, so kann auch das italienische Volk stolz und glücklich auf seine Jugend sein! Auch das ist etwas, was uns verbindet: eine Jugend, die Ideale hat und die bereit ist, für diese Ideale zu leben, und, wenn notwendig, auch für sie in den Tod zu gehen! Das ist für uns eine stolze Erkenntnis.

Ich kann euch in dieser Stadt und damit im Deutschen Reich nicht besser willkommen heißen, als daß ich euch erkläre: Millionen und aber Millionen sehen in euch die jungen Repräsentanten einer uns befreundeten Nation!

Iranischer Besuch

Empfang beim Führer.

Der Führer und Reichskanzler nahm den Besuch des zur Zeit auf der Durchreise durch Deutschland in Berlin weilenden iranischen Parlamentspräsidenten, Erzelenz Hassan Kouri Esfandiari, entgegen, der vom Kaiserlich Iranischen Gesandten in Berlin, Mohsen Rais, begleitet war.

Ministerpräsident Generaloberst Göring empfing den zur Zeit in Berlin weilenden Präsidenten des iranischen Parlaments, Erzelenz Kouri Esfandiari. Reichswirtschaftsminister Reichsbankpräsident Dr. Schacht gab

Die Bande der Wirtschaft konnten nicht einmal Versailles ganz zerreißen, denn die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland sind naturbedingt. Ueber ein Viertel seiner Grenze hat Oesterreich mit Deutschland gemeinsam; schon deswegen sind die beiden Länder in hohem Maße aufeinander angewiesen. Wirtschaftlich ist noch, daß sich auch die Wirtschaftsstrukturen weitgehend ergänzen; Oesterreich vermag eine Reihe von Nahrungsmitteln und Rohstoffen auszuführen, für die Deutschland immer einen Absatzmarkt bieten wird. Auf der anderen Seite findet das in enge Grenzen zurückgebrängte Oesterreich, das niemals seinen gesamten Fertigwarenbedarf selbst erzeugen kann, in dem deutschen Nachbarn die beste Bezugsquelle. Als ein weiterer Wirtschaftsfaktor ergibt sich der gegenseitige Austausch technischer und wissenschaftlicher Errungenschaften. Ein reger Reiseverkehr rührt schon aus der völkischen und kulturellen Gemeinsamkeit und ferner aus der Tatsache her, daß Oesterreich wie Deutschland zu den schönsten Ländern der Welt gehören. Nehmen Sie noch die zahllosen kulturellen und völkischen Berührungspunkte, die in irgendeiner Form einen wirtschaftlichen Niederschlag finden, so sehen Sie, daß die wirtschaftliche Verbindung zwischen Oesterreich und Deutschland unzerstörbar ist. Wenn es eines Beweises dafür überhaupt noch bedarf, so können ihn die Zahlen der Außenhandelsstatistik selber Länder liefern, die immer gleichgeblieben sind. Dies besagt außerordentlich viel, denn infolge der durch die Auslandsverschuldung beider Staaten verursachten Devisennot ist gerade der deutsch-österreichische Handel denkbar großen Schwierigkeiten ausgesetzt. Ich freue mich besonders, feststellen zu können, daß die handelspolitische Arbeit der letzten Zeit beiden Teilen Erfolge gebracht hat.

Ich weiß, daß man in Ihrer Heimat die Methoden des deutschen wirtschaftlichen Wiederaufbaus nicht ohne ein leises Mißtrauen beobachtet; aber glauben Sie mir, nicht Methoden sondern der Wille ist entscheidend; daß aber dieser Wille lebenskräftig ist und bereits in erstaunlichem Maß Früchte gezeitigt hat, davon werden Sie sich überzeugen können.

zu Ehren des iranischen Parlamentspräsidenten in den Festräumen der Reichsbank ein Frühstück. Dr. Schacht begrüßte die iranischen Gäste im Gedanken an seinen Besuch in Iran mit herzlichsten Worten, die dem aufstrebenden zukunftsreichen Lande und seinem großen Herrscher galten. Erzelenz Esfandiari erwiderte mit gleicher Herzlichkeit und mit dem Ausdruck der besonderen Verehrung für Deutschlands Führer und Reichskanzler.

„Gebt mir vier Jahre Zeit!“

Die Reichsausstellung bis 27. Juni verlängert. Die ungewöhnlich große Beachtung, die die Reichsausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit!“ bei der gesamten deutschen Bevölkerung findet, und der steigende Besucherstrom aus dem ganzen Reich haben die Ausstellungsleitung veranlaßt, diese einzigartige Leistungsschau des Nationalsozialismus am Kaiserdom in Berlin um eine Woche, bis einschließlich Sonntag, 27. Juni, zu verlängern.

Damit ist auch denen, die in dieser Zeit des beginnenden Hochbetriebes der deutschen Bade- und Kurorte über Berlin in die Sommerfrische fahren, die Gelegenheit geboten, die große Reichsausstellung zu besichtigen. Abf.-Sonderzüge werden auch in der Verlängerungswoche aus allen Gauen nach Berlin fahren; Auskünfte darüber erteilen alle Abf.-Stellen.

Rachpiti zu einem Verzeihungsglück

Am Abend des 19. Oktober vorigen Jahres wollte der 35jährige Kurt Schirmer aus Starstedel mit seinem Kraftwagen bei Quetz bei Leipzig einen Planwagen überholen; der Wagen kam auf der regenglatten Straße ins Schleudern und fuhr in eine Gruppe norddeutscher Mädchen. Ein 12jähriges Mädchen wurde getötet; zwei erlitten schwere Verletzungen. Das Leipziger Landgericht stellte fest, daß der Bremsweg des Kraftwagens im Zeitpunkt des Unfalles über die Sichtweite hinausging, der Angeklagte infolge der Geschwindigkeit angehts der schlechten Sichtverhältnisse also nicht rechtzeitig halten konnte. Schirmer wurde wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die vom Angeklagten gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingelegte Revision beschränkte sich auf das Strafmaß, ohne die Schuldfrage anzugreifen. Das Reichsgericht hob das angefochtene Urteil im Strafauspruch auf, weil das vom Beschwerdeführer behauptete Mitverschulden der Mädchen durch die Feststellungen der Vorinstanz nicht widerlegt worden war.